

1922 mit Hermine U., geb. Grausenburger, verheiratet, 1923 wurde die Ehe geschieden. Er stud. 1892–96 Rechtswiss. an der Univ. Wien; 1897 Dr. iur. Anschließend trat er in den Justizdienst, erhielt 1913 den Titel und Charakter eines Staatsanwalts und wurde 1916 zum Staatsanwalt ernannt. Ab 1924 fungierte er als Gen.-anwalt der Gen.-prokuratur bei der Staatsanwaltschaft Wien; 1939 i. R. 1916 erhielt Richard U., der 1892–94 Mitgl. der student. Korporation Arminia und 1934–38 der Vaterländ. Front war, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens sowie 1933 das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österr.

Weitere W.: s. Eisenberg; Kreuter.

L.: NFP, 10. 9. 1907, 11. 12. 1913 (beide Abendbl.), 11. 9. 1917, 17. (Abendbl.), 18. 6. 1921 (Parte); Czeike; Eisenberg 2 (m. W.); Fischer; Inauguration Univ. Wien 1921/22, 1921, S. 39; Kreuter (m. W.); Lesky, s. Reg.; Pagel (m. B.); WMW 67, 1917, Sp. 1569f. (m. B.), 1571ff.; M. Benedikt, in: Wr. klin. Rundschau 39/40, 1917, S. 223f.; Klin. Beitr. zur Ohrenheilkde. FS für HR Prof. Dr. V. U., 1919 (m. B.); O. Beck, in: WMW 71, 1921, Sp. 1149ff. (m. B.); H. Neumann, in: MS für Ohrenheilkde. und Laryngo-Rhinol. 55, 1921, S. 937f.; E. H. Majer – M. Skopec, Zur Geschichte der Oto-Rhino-Laryngol. in Österr., 1985, S. 31ff. (m. B.); W. Schott, Die nö. Landes-Taubstummeneranstalten in Wien-Döbling 1881–1921 und Wr. Neustadt 1903–32, 2002, s. Reg.; K. H. Tragl, Chronik der Wr. Krankenanstalten, 2007, s. Reg.; ders., Geschichte der Ges. der Ärzte in Wien seit 1838, 2011, S. 223f.; R. Sandgruber, Traumzeit für Millionäre, 2013, s. Reg.; UA, Wien (m. B.). – Richard U.: Jb. der Wr. Ges.; Verordnungsbl. des k. k. Justizmin., 1916, s. Reg.; Amtsbl. der österr. Justizverwaltung, 1933, S. 30; AdR, AVA, Dompfarre St. Stephan, UA, WStLA, alle Wien.

(K. Arnegger – H. Bergmann)

Urházy (Úrházy, Úrházi) György, Journalist und Schriftsteller. Geb. Tokaj (H), 15. oder 28. 12. 1823; gest. Budapest (H), 21. 4. 1873; evang. HB. – Sohn des ref. Pfarrers György U. und seiner Frau Terézia U., geb. Kemény (gest. 29. 3. 1860). – Nach dem Schulbesuch in Zsibó, 1834–42 am ref. Gymn. in Zilah sowie 1842–45 am ref. Kolleg in Klausenburg stud. U. 1846–47 Jus am dortigen Kgl. Akadem. Lyzeum, legte 1848 in Neumarkt die Advokatenprüfung ab und arbeitete i. d. F. als Konz. beim siebenbürg. Landesgubernium. Bereits 1842–48 war er als Mitarb. des siebenbürg. Bl. „Erdélyi Híradó“ journalist. tätig. Um die polit. Unionsbestrebungen mit Ungarn zu propagieren, gab er 1848 gem. mit Domokos Gf. Teleki v. Szék das Taschenbuch „Unio“ heraus. Während der Revolution 1848/49 zunächst Freiwilliger im Husarenrgt. Mátyás Nr. 15, wurde U. bald zum Lt., dann zum Oblt. befördert und diente 1849 im Rang eines Vizehptm. im Stab von Gen. →Josef Bem. Nach Niederschlagung der

Revolution floh er nach Tokaj und widmete sich literar. Stud. Ab 1850 Kolumnist der Tagesztg. „Pesti Napló“, trat U. als erster Auslandskorrespondent der ung. Pressegeschichte mit auch in Buchform hrsg. Berr. über den Krimkrieg in Erscheinung („Keleti képek“, 1854). 1857–62 Red. der Tagesztg. „Magyar Posta“ sowie Leiter der Auslandsrubrik der Tagesztg. „Magyar Sajtó“, war U. 1862–67 Mitarb., 1863–65 auch Red. der oppositionellen polit. Tagesztg. „A Hon“. Ab 1867 zeichnete er für den Auslandsenteil des „Pesti Lap“ verantwortlich. U. schrieb weiters Ged., Novellen und veröff. 1854 eine Monographie über den französ. K. („III. Napóleon“). 1861 und ab 1869 RT-Abg. der Deák-Partei, war U. ab 1861 k. M. der MTA und wurde 1853 mit dem Orden der französ. Ehrenlegion ausgez.

Weitere W.: Világkrónika, 1858; Liszt F., o. J.

L.: Das geistige Ungarn; M. Életr. Lex.; M. Irodalmi Lex. I, II; Markó; Pallas; Szinnyei; ÜMEL; Wurzbach; Vasárnapi Ujság 20, 1873, S. 206, 222 (m. B.); A. Toth, Parteien und Reichstagswahlen in Ungarn 1848–92, 1973, s. Reg.; G. Bona, Kossuth L. kapitányai, 1988; Magyar utazók lex., 1993; B. Kovaček, in: Régi és új peregrináció 2, ed. I. Békési u. a., 1993, S. 826ff.; Új magyar irodalmi lex. 3, 2. Aufl. 2000; Z. Kalapis, Eletrajzi kalauz 3, 2002.

(Á. Z. Bernád)

Urlinger Paul, Geometer und Geistlicher. Geb. Seitenstetten (NÖ), 29. 11. 1814; gest. Scheibbs (NÖ), 8. 7. 1889. – Nach der Gymn.zeit in den Stiften Seitenstetten und Kremsmünster widmete sich U. der Theol. Er wurde 1838 in St. Pölten zum Priester geweiht, seine Erstlingsstation war Gresten. Dort war er bis 1860 Benefiziat, anschließend wirkte er als Pfarrer in Scheibbs, in seinem letzten Lebensjahr als infulierter Propst des Stifts Zwettl. In Gresten konnte er neben seiner seelsorger. Tätigkeit seinen vielfältigen Interessen nachgehen und diese bis zur Perfektion pflegen. Er war wie Wilhelm Albert Schleicher und Josef Esterstaller ein begeisterter Bergsteiger, alle erreichbaren Gipfel der Umgebung bestieg er mehrmals, den Ötscher über dreifigmal, um Entwürfe und Skizzen von Gebirgs Panoramen anzufertigen und Höhenbestimmungen vorzunehmen. I. d. F. gehörte er zu dem Kreis von Forschern und Wiss., die zusammen mit →Moritz Alois v. Becker das zweibändige Werk „Der Ötscher und sein Gebiet“ (1859–60) verf. Seine darin veröff. Panoramaskizze des Ötschers erfuhr 1877 als Beil. zum „Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereines“ eine 2. Aufl. U. stellte Barometer, Thermometer und Hygrome-